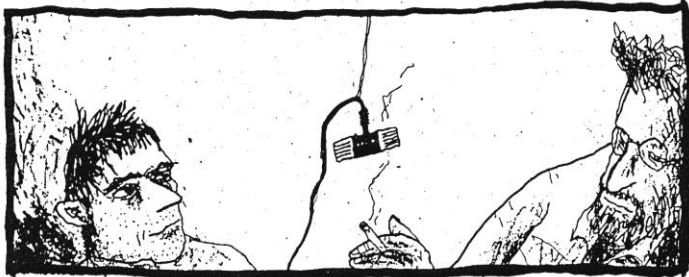


AUGENBLICK

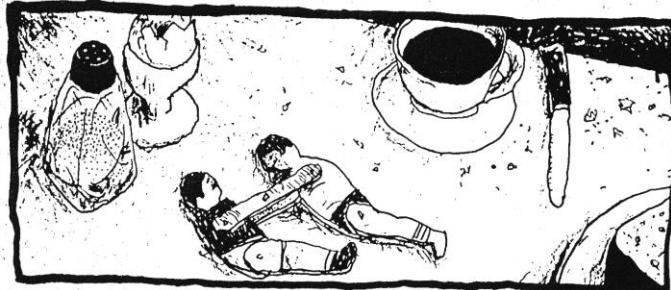
Beni Müller, Philosoph und Filmemacher, im Gespräch mit Franz Reichle, Filmemacher und Philosoph, über seinen neusten Film <AUGENBLICK>.

Comic: Thomas Ott
 Konzeption: Beni Müller
 <AUGENBLICK> läuft im Programm der KI-NOMADEN in Luzern:
 28. Nov.-2. Dez im ATELIER 2 und 5./6. Dez im NACHTFALTER.



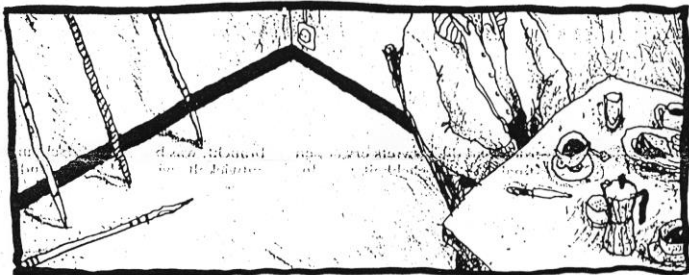
Beni: Dein Film handelt von ganz einfachen Sachen, von Dingen, die mich etwas angehen, von Liebe und Gewalt und von behutsamer Zärtlichkeit. Und doch hat dein Film eine komplexe Struktur, die für mich nicht sofort ersichtlich war.

Franz: So ist die Struktur des Films entstanden: Eigentlich erzähle ich die gleiche Geschichte mehrmals, weil alles immer mit dem Gleichen zu tun hat. Nimm zum Beispiel den Anfang: die drei Zugfahrten. Sie sind die ganze Geschichte von Frank und Stefanie. Erst dösen sie im Zug, aneinandergeschmiegt, sie haben sich gern. Im zweiten Zug will sie ihm etwas sagen



und schauen, was er in sein Buch zeichnet, und ihn scheisst's an. Und im dritten wixt er sich einen ab. Die ganze Geschichte in drei Bildern. Der Film kommt und geht.

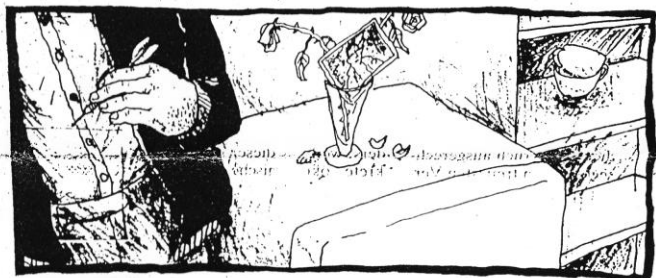
Beni: Das finde ich spannend. So funktioniert der Film: Stefanie schaut Fotos an, die meistens auf dem Kopf stehen, oder schräg. Das ist mal schon sowieso interessant, dass man ein Bild erst in den richtigen Winkel rücken muss, bevor man es anschauen kann. Dazu muss sie die oberste Foto wegnehmen und dann wieder hinlegen. Dadurch bekomme ich - einen Augenblick lang - schon eine Ahnung vom nächsten Bild. Eine Art Vorblende. Und so geht der ganze Film: jedes Bild ist irgendwie schon von Anfang an



da und alles kommt wieder. Dadurch wird der Film für mich eben optimistisch, obwohl er eine traurige Story erzählt. Hab ich das richtig verstanden, dass es ein sehr trauriger Film ist...

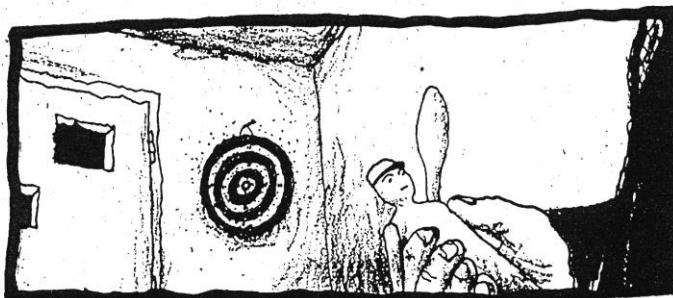
Franz: ... hmm, für mich nicht, für mich ist es ein sehr hoffnungsvoller Film...

Beni: ... das auch, aber zuerst ist er für mich eine grosse Trauerarbeit. Ich finde es stark, wo sie sagt: Ja jetzt wäre Claudiás Begräbnis, und das würde so und so aussehen - wahrscheinlich. Und bis sie es gesagt hat,



hat sie es sogar verpasst. Es ist nicht nur ein Film über die Trauer sondern auch über die Schwierigkeit, traurig zu sein. Nicht sagen: Ah, ein Anschiss mehr. Sondern: Was ist denn da passiert?

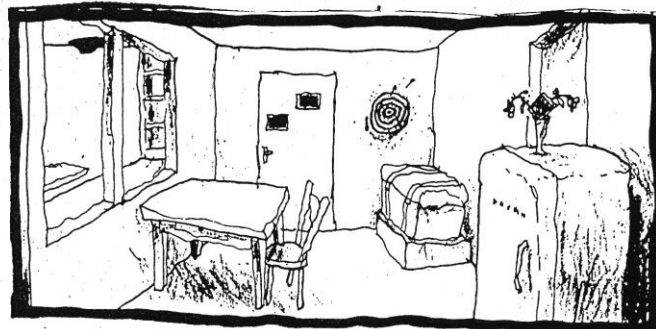
Franz: So ist das Ganze entstanden: Dokumente, Superachtaufnahmen, Fotos, Zeichnungen auf Reisen, das war schon alles fertig. Das AJZ war abgerissen. Ich bin weggefahren und wollte mir Klarheit verschaffen, was ich damit machen will. Ich wusste auch, dass es irgendwie weitergeht. Ich wusste, es muss einen Film geben, der im Kern eine ganz starke Hoffnung



hat: die Bilder. Alles sollte immer in Bewegung sein. Bei jeder Aufnahme musste die Sonne scheinen, bei jedem Drehort, was gar nicht einfach war. Bilder die leuchten, die mir nicht endgültig etwas vorschreiben. Mit grossen Schattenflächen, die bis ins Kino hineinlauten. Bilder die jedem einen Raum geben.

Beni: Für wen hast du diesen Film gemacht? So wie ich ihn empfinde, hat er die Form eines Geschenkes.

Franz: Und alle Geschenke im Film sind Spielzeuge. Auch Frank und Stefanie spielen miteinander. Wenn überhaupt, dann ist der Film ein Geschenk an mich.



Beni: Mir ist aufgefallen, dass Stefanie laufend Geschenke macht. Er aber schenkt ihr nie etwas. Ich frage mich: warum liebt sie überhaupt diesen Kerl? Sie macht alles für ihn, und was macht er denn? Gut, er hängt mal die Wäsche auf. Aber sonst? Daher frage ich dich: Bist du im Film die Stefanie? Ist sie dir näher als er?

Franz: Die beiden Personen haben etwas, was zwischen Wunsch und Realität hin und her geht. Beide Personen sind wichtig. Aber vielleicht kommt sie besser weg, weil ich die wichtigsten Sachen im Leben von Frauen gelernt habe.